

"Die Idee der Nachhaltigkeit ist weder eine Kopfgeburt moderner Technokraten noch ein Geistesblitz von Ökofreaks... Sie ist unser ursprüngliches Weltkulturerbe." (Ulrich Grober, 1)

Kulturen der Nachhaltigkeit - **die ökologische Dimension des Esperanto** **(Argumentationskette)**

Der vorliegende Beitrag beschreibt dem Esperanto immanente Aspekte, die zu transdisziplinären und transkulturellen Perspektiven der Ökologie korrelieren und seine Bedeutung und Anwendung im Rahmen der Kulturen der Nachhaltigkeit begründen. Der Text ist bewusst komprimiert und mehr in Thesenform angelegt.

1.

1

Die zwei universal anerkannten Grundfaktoren für das hier angesprochene Konzept der Nachhaltigkeit bzw. der nachhaltigen Entwicklung (englisch "sustainability" bzw. "sustainable development") sind

1. die **Grenzen unseres einen gemeinsamen Planeten Erde** und
2. die **Naturzugehörigkeit des Menschen**

(in dem Sinne, dass der Mensch "nur" Teil und Partner im Gesamtgefüge des Lebendigen ist.)

Es beschreibt und zielt auf die Nutzung regenerierbarer Systeme der Biosphäre unter Beibehaltung von deren wesentlichen Eigenschaften (1, 2, 3, 4). Wir sprechen von **ökologischer Nachhaltigkeit**. Im einzelnen bedeutet diese "aus der Natur nicht mehr zu entnehmen als nachwachsen oder nachgeliefert werden kann (Regeneration, Recycling) und die Biosphäre mit nur soviel Gifteintrag (Umweltverschmutzung) zu belasten wie diese ohne Schaden kompensieren kann (Umweltverträglichkeit)." Eine Handlungsweise ist dann ökologisch nachhaltig, wenn sie dauerhaft in die Zukunft hinein ohne Schaden für die Ökosphäre betrieben werden kann.

Die gegenwärtige Situation der Umweltzerstörung wird u.a. im Living Planet

Report 2012 des World Wildlife Fund (WWF) beschrieben. Danach übersteigt der gegenärtige Konsum der Menschheit die Ressourcen- und Regenerierungskapazität der Erde um 30 - 50%, so dass vom Jahre 2030 an ein zweiter Planet Erde nötig wäre, um diesen übermässigen Konsumbedarf zu decken. Dieser bezieht sich überwiegend auf Nahrungsmittel (insbesondere Fleisch), Wasser, Energie und Rohstoffe sowie auf Raum für Infrastrukturen. Es wird ausdrücklich die Forderung erhoben nach einer "Rückkehr der Welt auf einen Weg, der Konsum im Rahmen der Grenzen des Planeten ermöglicht" (5). Zusammenfassend heisst es in der "Erd-Charta" (6): "Die Art von Produktion und Konsum verursachen Verwüstungen der Umwelt, Raubbau an den Ressourcen und ein massives Artensterben. Sie untergraben unsere Gemeinwesen. Die Erträge der wirtschaftlichen Entwicklung werden nicht gerecht verteilt und die Kluft zwischen Reichen und Armen vertieft sich. Ungerechtigkeit, Armut, Unwissenheit und gewalttätige Konflikte sind weit verbreitet und verursachen grosse Leiden. Ein beispielloses Bevölkerungswachstum hat die ökologischen und sozialen Systeme überlastet. Die Grundlagen globaler Sicherheit sind bedroht. Dies sind gefährliche Entwicklungen, aber sie sind nicht unabwendbar." Beide genannten Veröffentlichungen illustrieren beispielhaft die schon 1982 formulierten für unsere Welt bedrohlichen Problemfelder Kohlendioxid, Geldinvestitionen und Welt(über)bevölkerung (7). Der Klimawandel (globaler Temperaturanstieg in Bodennähe 0,74°C) (8) mit seinen potentiell katastrophalen Folgen ist im wesentlichen anthropogen durch Verbrennung fossiler Brennstoffe (Industrie, Verkehr, Kommunikation), Entwaldung und Land-Vieh-Wirtschaft erzeugt.

2

Fazit: **Ökologische Nachhaltigkeit ist heute keine Option mehr, sondern eine existentielle Frage, die jeden trifft** (9).

2.

Die Situation unserer derzeitigen globalisierten-sich globalisierenden Welt auf Grundlage des kapital-, innovations- und technologie-gestützten wirtschaftlichen Wachstumsmodells (10, 11, 12, 13, 14) ist gekennzeichnet durch das, was man die globale Krise nennt. Diese besteht aus dem Antagonismus zwischen

1. **Gerechtigkeitskrise** (20% der Menschheit in den entwickelten Industrie- und Konsum-ländern produzieren und verbrauchen 80% aller Ressourcen und

Waren und erzeugen dadurch eigenen Reichtum auf Kosten von Armut und Unterernährung in den übrigen Regionen der Welt) und
2. **Umweltkrise** (der Zustand der Biosphäre verschlechtert sich weiterhin messbar zunehmend).

Das Problem besteht darin, dass die Gerechtigkeitskrise gelöst werden muss ohne die Umweltkrise weiter zu verschärfen. **Wir brauchen beides - eine gerechte Welt und eine intakte Umwelt.** Im Prinzip (d.h. berechenbar) ist das nur zu erreichen durch Verzicht der Konsumgesellschaft der entwickelten Staaten, d. h. durch Reduktion des "Weltverbrauchs" durch unseren Lebensstil (Stichworte: Effizienz, Ökosuffizienz, Kultur des Weniger, Soziale Nachhaltigkeit, Entglobalisierung - 15, 16, 17, 18, 19).

3.

Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung veröffentlichte 1987 ihr Abschlussdokument "Unsere gemeinsame Zukunft" (sogenannter **Brundtland-Bericht**). Hierin wird nachhaltige Entwicklung folgendermassen definiert: "Entwicklung zukunftsfähig zu machen heisst, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können." Der nachfolgende Satz lautet dann "Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung impliziert Grenzen..." (20).

Seit der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 und ihren internationalen Umweltabkommen gelten für die weitere Entwicklung der Menschheit die 3 Leitprinzipien

- 1. Frieden,**
- 2. Menschenrechte** und
- 3. Nachhaltigkeit.**

Das bedeutet so viel, dass alle Entscheidungen in den vier Bereichen **Ökonomie (gerechte Welt), Ökologie (lebensfähige Welt), Soziales und Kultur (lebenswerte Welt)** daran zu messen sind, ob sie dem Frieden dienen, in Übereinstimmung mit den Menschenrechten stehen und den Kriterien ökologischer Nachhaltigkeit entsprechen. Im Kräftefeld ökonomischer, ökologischer, sozialer und kultureller Nachhaltigkeit muss vernünftigerweise

das Ziel der ökologischen Nachhaltigkeit Vorrang haben, da der Schutz der natürlichen Lebensbedingungen die Grundvoraussetzung auch für ökonomische und soziale Stabilität ist (21).

4.

Der Begriff "**Kulturen der Nachhaltigkeit**" bezieht sich auf die Suche und Entwicklung (21) eines Kulturbegriffs, der sich am Leitbild der ökologischen Nachhaltigkeit orientiert. Das bedeutet vor allem das Hinwirken auf einen **Bewusstseinswandel** der Menschen in globalem Massstab ("global mindset").

Kulturelle Nachhaltigkeit konkretisiert sich in Form von Kulturen der Nachhaltigkeit: Kulturen, die "wissen", dass die vom Menschen gemachte Krise der globalisierten Welt eine Krise der Kultur ist, d.h. eine Krise der menschlichen Vernunft. Da das Wort "Kultur" vom indogermanischen Wort "kuel-" = "fleissig beschäftigt sein" abgeleitet ist, kann man sich fragen, ob es sich in diesem Zusammenhang um eine existentielle Krise des "fleissigen Beschäftigtseins" des Menschen handelt. Die sogenannten "Innovationen" und die Fixierung auf Wirtschaftswachstum und Technologie haben bisher weder zu entscheidend mehr Gerechtigkeit in der Welt noch zu einem "messbaren" Schutz der Umwelt geführt, sie verschärfen eher die globale Krise (23, 24), z.B. durch Verkürzung von Produktionszyklen und immanente Verschwendungstendenzen (sogenannter Rebound-Effekt). Notwendig ist ein Paradigmenwechsel und ein Wertewandel (9), "ein Verständnis von Nachhaltigkeit, das gleichberechtigt mit den "drei Säulen" Ökonomie, Ökologie und Soziales auch Kultur als quer liegende Dimension umfasst; das die auf Vielfalt, Offenheit und wechselseitigen Austausch basierende Gestaltung der Bereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales als kulturell-ästhetische Ausformung von Nachhaltigkeit versteht und verwirklicht, ein Kulturbegriff, der von der Naturzugehörigkeit des Menschen ausgeht und grundsätzlich den Mensch und Natur gleichermassen umfassenden Lebenszusammenhang mitdenkt (25, 26)." Kulturen der Nachhaltigkeit basieren u.a. auf dem "Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen" (UNESCO, 2005), dem Konzept der Transkulturalität (27), der "Charta der Transdisziplinarität" (28), auf systemischem Denken, auf konsequenter Partizipation der Zivilgesellschaft, auf Demokratie, auf dem Schutz vor Patenten auf menschliches Erbgut, auf einer Kultur des Weniger und auf der Integrierung des Potentials der Kunst (29, 30) und letztlich

auch auf der Nachhaltigkeit von Kultur selber. Die Kernfragen lauten: "Wie kommen wir von der wirtschaftszentrierten Kultur der Globalisierung zu einer sozial-ökologischen Kultur der Nachhaltigkeit? Welche Organisations- und Kommunikationsformen fördern die kulturelle Vielfalt anstatt sie zu zerstören? (9) Nachhaltigkeit braucht nicht nur neue Paradigmen, Weltbilder oder Werte (Kultur der Nachhaltigkeit), sondern auch neue Kommunikationsformen (kulturelle Strategie der Nachhaltigkeit), die eine kulturelle Evolution ständig fördern und die Durchsetzung von selbstreferentiellen Weltbildern (Ideologien) hemmen (9)."

Es ist leicht zu erkennen: Hierher gehört Esperanto...

5.

Die 3 charakteristischen Momente des traditionellen Kulturbegriffes sind ethnische Fundierung, soziale Homogenisierung und interkulturelle Abgrenzung (sogenanntes Kugelmodell der Kulturen). Inzwischen ist offensichtlich geworden, dass diese sowohl deskriptiv als auch normativ veraltet sind. Spätestens mit der Globalisierung (Globaler Warenverkehr, Internet, Fernsehen, Migratiionsströme usw.) gibt es sowohl für das Individuum als auch für Kollektive nur noch sehr bedingt eine homogene ethnische Substanz und tragfähige Abgrenzungen. Wo immer solche erzwungen werden, treten starke Probleme in Bezug auf (Kultur-)Rassismus, Fundamentalisierung und totale Strukturen mit dem "unheilvollen Doppel von innerem Einheitszwang und äusserer Abschottung" (27). Und der Begriff der "Interkulturalität" bewahrt im wesentlichen nur dieses traditionelle Kulturmuster auf einer Ebene des sich gegenseitigen Vertrags unterschiedlicher Kulturen.

Transkulturalität versucht, den realen heutigen Bedingungen von Kultur Rechnung zu tragen: der Hybridisierung von Einzelkulturen, den transkulturellen Lebensformen, der Hochschätzung von Kulturmischungen ("Wir sind kulturelle, wenngleich nicht genetische Mischlinge." (27)), "cross-cutting identities", der Vernetzung aller Lebensbereiche, dem transdisziplinären oder transversalen Denken in der Wissenschaft. **Die kulturelle Formation eines Individuums muss mit seiner Nations- oder Staatszugehörigkeit nicht viel zu tun haben** (27). Das Konzept der Transkulturalität zielt auf eine integratives, nicht separatistisches Verständnis von Kultur. Das bedeutet nicht automatisch das Verschwinden kultureller Eigenheiten und Ressourcen, wohl

aber die von der Realität erzwungene und in ihr realisierte Vielfalt unterschiedlicher Lebensformen von transkulturellem Zuschnitt bei hoher Individualisierung und Mannigfaltigkeit der Differenzierung über kulturelle Austauschprozesse und Integration auf transversalen Ebenen (27).

6.

Während die Evolutionsfähigkeit natürlicher Systeme auf der biologischen Vielfalt basiert (vgl. Biodiversitätsabkommen, UN 1992), setzt die Evolutionsfähigkeit gesellschaftlicher Systeme eine kulturelle Vielfalt voraus ((9), vgl. auch Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, UNESCO 2005). . **Kultur, Sprache und Kommunikation** sind entscheidende Bereiche der menschlichen Existenz. Doch unabhängig von ihren Definitionen im einzelnen müssen sie sich am Prinzip der ökologischen Nachhaltigkeit messen lassen (Internet, Sprachendienste, Kultur- und Sportindustrien usw.) **Kultur rechtfertigt nicht Umweltzerstörung** - so das Motto. Dabei schliesst nach der UNESCO-Definition "Kultur nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen (31)." Die nichtnachhaltigen, umweltbedrohenden Wirkungen angewandter Kultur sind im Internet gut nachzulesen. Dieses selbst produziert inzwischen weltweit so viel Kohlendioxid wie der gesamte Flugverkehr, mit steigender Tendenz. Ähnliches gilt für Herstellung und Verbrauch von Papier sowie den "schmutzigen" Tourismus. Im sogenannten Marrakesch - Prozess des Umweltprogramms der UN, das sich mit der Förderung von nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern beschäftigt, ist Kommunikation denn auch eines der Schwerpunktthemen (32). Hier konkretisieren sich die Vorstellungen der Menschen von dem, was als Troika der Nachhaltigkeitsstrategien bezeichnet wird: **Konsistenz** (Nachhaltigkeit als Prinzip) plus **Effizienz** (energie- und ressourcensparendste Optionen für ein Ziel) plus **Suffizienz** (das richtige Mass, Beachtung von Grenzen) (33). Als weitere Gesichtspunkte seien in diesem Zusammenhang einer "kompetenten Kultur des Weniger" das Prinzip der **Prävention** und die Maxime **"Im Zweifel nein!"** genannt. Letzteres besagt, dass die Schädlichkeit einer Massnahme nicht wissenschaftlich zu 100% nachgewiesen sein muss, um von ihr abzusehen (z.B. Diskussion um die Formel 1).

7.

Vor dem Hintergrund der soeben dargestellten Leitideen "Nachhaltigkeit" bzw. "nachhaltige Entwicklung" und Transkulturalität wird die neutrale internationale Sprache Esperanto hier unter ökologisch-systemtheoretischer Perspektive neu definiert - als Teil der Kulturen der Nachhaltigkeit; in denen die Krise der Vernunft durch ein bewusstes "Zusammendenken" des Mensch und Natur umfassenden Lebenszusammenhanges überwunden werden soll. Ausgegangen wird von den wechselseitigen materiellen, energetischen und kommunikativen Beziehungen zwischen Natur und Kultur (NaturKulturen):

Esperanto als kulturelles (anthropogenes) Ökosystem, als ökologisch - soziales nachhaltiges Sprache-Welt-System (34). Diese neue Identität des Esperanto ist grundsätzlich verschieden von der jeder ethnischen Sprache insofern sie ökologische Nachhaltigkeit dem Esperanto als immanent zuschreibt. Dieser Umstand ist bisher bei allen Argumentationen gegen (und für) Esperanto praktisch unbeachtet geblieben. Er bildet das Rückgrat einer in die Zukunft gewandten Sprachpolitik im Sinne des Mottos der UN-Konferenz Rio+20 (2012): "The Future We Want".

Es ist der Gesellschaft inzwischen klar geworden, dass unsere eine Welt auch mit (weitgehend) friedlichen Mitteln und unter (weitgehender) Beachtung der Menschenrechte (in ihrer jetzigen Form) hochgradig gefährdet ist. Aus diesem Grunde ist der Begriff der (ökologischen) Nachhaltigkeit als drittes Grundprinzip der UN hinzugekommen. Dieser Tatsache kann sich auch ein universales Kommunikationskonzept wie Esperanto, besonders in seinen organisierten Formen, nicht verweigern. Die Anwendung von Esperanto im Kielwasser globalisierender und zerstörerischer Wirtschaftswachstumskonzepte ist deshalb eine kontraproduktive Entwicklung in Bezug auf internationale und transkulturelle Kommunikation. Es ist zu fragen: Wenn Esperanto die weltweite Kommunikation verbessert, wird es auch die ja immer mit Kommunikation einhergehende globale Umweltzerstörung (quasi) automatisch "verbessern", d. h. verstärken? Ein solches Szenario erinnert an das, was der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Herman Daly einmal gesagt hat: "Eine Sache, die man an sich überhaupt nicht tun sollte, noch besser zu machen, ist eine sehr perverse Form des Fortschritts."

8.

Esperanto ist der sprachliche Teil (ökologisch) nachhaltiger und (sozial) integrierender internationaler und transkultureller Kommunikation. So die These der Kulturen der Nachhaltigkeit. Die "natürliche" Fortentwicklung " der inneren Idee" des Esperanto (Brüderlichkeit und Gerechtigkeit) besteht in der Entdeckung und Einbindung der dem Esperanto immanenten ökologisch - sozialen nachhaltigen Dimension. Damit erfüllt das Konzept der neutralen internationalen Sprache die drei Grundprinzipien der Vereinten Nationen: Frieden, Menschenrechte und Nachhaltigkeit.

Diese Dimension ist begründbar. Im Gegensatz zu jeder ethnischen Sprache ist Esperanto ein im Rahmen der Kulturen der Nachhaltigkeit (sozial-)ökologisch nachhaltiges Mittel der Kommunikation, da es aus sich selbst heraus präventiv ist. Nur sehr wenige menschliche Erfindungen können das von sich behaupten. Diese immanente Nachhaltigkeit präsentiert sich in den drei Formen:

1. zusammenführende Sprachichkeit

2. demokratische Zweisprachigkeit

3. ökologische Nachhaltigkeit

8

Im Detail bedeutet dies folgendes:

ad 1.

Humanökologisch und in Bezug auf die weltweite Krise biologisch-kultureller Vielfalt (Arten- und Sprachenverlust) ist Esperanto **zusammenführende ("vereinigende") Sprache.** Als "1 Sprache für alle" bedeutet Esperanto eine universale Lebensform, die aus sich selbst ("von Anfang an") alle Muttersprachen und deren Kulturen respektiert, beispielhaft die Muttersprachen und Kulturen derer, die es in Dialog, Diskussion und Verständigung als übergeordnete Identität nutzen - unter Schaffung eines einzigartigen ("Vorratsraumes" an Wissen, Erfahrung und Integrationskraft über eine universal gelebte Transkulturalität.

ad 2.

Qualitativ und in Bezug auf die weltweite Gerechtigkeits- und Gleichheitskrise bedeutet die Anwendung von Esperanto als "1 Sprache für alle" auf transkultureller, interethnischer und internationaler Ebene sozial nachhaltige

Kommunikation, weil es soziale Risiken aus sich selbst ("von Anfang an") reduziert und keinen Vorteil einer ethnischen Sprache dabei zulässt - unter Realisierung von Gleichheit und Gerechtigkeit nach dem Prinzip **"demokratischer Zweisprachigkeit"**.

Esperanto schafft das, was vom deutschen Philosophen J. Habermas gekennzeichnet wurde als "Fundament der idealen Gesprächssituation - die Gleichheit der Chancen im Gespräch zu realisieren" (35).

ad 3.

Quantitativ und in Bezug auf die weltweite Umweltkrise bedeutet die Anwendung von Esperanto als "1 Sprache für alle" auf regionaler und überregionaler Ebene ökologisch nachhaltige Kommunikation, weil es aus sich selbst ("von Anfang an") Risiken für die Umwelt reduziert und in grossem Umfang Nachteile für die Biosphäre vermeidet - unter Realisierung universalen Umweltschutzes nach dem ökologischen Prinzip der **Vermeidung von Ressourcenverschwendung und Gifteintrag in die Umwelt** (Einzelheiten: 36).

Das **Manifest von Prag** (1996) (37) sollte nicht nur die traditionellen Ziele der Esperanto-Bewegung bestätigen, sondern letztere auch voranbringen in Richtung Nachhaltigkeit, etwa durch eine Präambel wie der folgenden: "Biosphäre und Gerechtigkeit. Der Mensch ist Teil und Partner alles Lebendigen auf diesem Planeten. Die menschengemachten Krisen der Gerechtigkeit und der Umwelt betreffen auch Kommunikation und Verständigung zwischen Individuen und Kollektiven auf regionaler und überregionaler Ebene. In der globalisierten Welt muss die sich zu ihrem Vorteil organisierende und erhaltende denkende lebendige Materie kollektives und kommunikatives Denken für das Leben insgesamt werden. Esperanto ist eine nichtethnische Brückensprache und als eine gemeinsame Sprache aller immanent neutral, sprachlich kompetent, menschenrechtlich orientiert und materiell nachhaltig. Wir behaupten, dass die globale Kommunikation geschehen muss nach Prinzipien nachhaltiger Entwicklung, d.h. dem Bestreben nach Erhalt der Biosphäre und der Erlangung weltweiter zwischenmenschlicher Gerechtigkeit. **Wir sind eine Bewegung vorrangig nachhaltiger Kommunikation und Verständigung.**"

Zusammenfassend und unabhängig von der Esperanto-Bewegung:

Jeder Mensch sollte gleichberechtigt die Möglichkeit haben, mit möglichst gleichem und geringen materiellem und mentalem Aufwand als auch mit

einem Minimum an Schaden für die Umwelt die Fähigkeit erwerben zu können, auf internationaler und transkultureller Ebene direkt und in von Dritten unabhängigem Dialog zu kommunizieren und sich und seine Kultur hierbei einzubringen (38, modifiziert durch den Autor).

9.

Die Evolution hat den sich organisierenden Menschen mit **Bewusstsein, Wissen, Gewissen und Willen** ausgestattet. Diese Charakteristika können bei Bedarf neue Bewertungskriterien in Theorie und Praxis generieren, d.h. für einen **bewussten Wechsel des eigenen Denkens und Handelns** in Richtung konkreter und wirksamer weltweiter Gerechtigkeit und Bewahrung einer integren Biosphäre sorgen. Dies gilt natürlich auch für den Bereich der Kommunikation im allgemeinen und des Esperanto im besonderen.

Einführung und Anwendung des Esperanto als einer transkulturellen und internationalen Sprache aller ist nicht nur ethischer Appell. Als Teil des "cultural turn" (39) unserer Epoche bedeutet sie einen konkreten Schritt in Richtung Anerkennung der Endlichkeit unseres neuzeitlichen wachstumsfixierten Fortschrittsmodells und eine Abkehr von zerstörerischer selbstreflexiver Kultur und ihren Ausgrenzungstendenzen - jenseits der vom Englischen dominierten Konsumorientierung und Multi-Kulti-Hybridisierung...

10

Zusammenstellung

Wolfgang Günther (UEA, AVE, Nula Horo)
Esperanto-Centro Harleshausen
Wilhelmshöher Weg 11, 34128 Kassel
Deutschland

w.guenther.esperanto@web.de

05/2013

Literatur

- (1) Grober, U: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Verlag Kunstmann, 2010. ISBN 10-3888976480
- (2) <http://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltigkeit>
- (3) Grabe, L: Das Projekt Nachhaltigkeit. Cultura21 eBooks Series on Culture and Sustainability, 2010
- (4) von Carlowitz, H.G.: Sylviacultura oeconomica. 1713. Verlag Kessel. ISBN 978-3-941300-56-9
- (5) www.panda.org/about.../living_planet_report
- (6) Charta der Erde. www.earthchartainaction.org/.../fur%20Kinder%20German.pdf
- (7) Hamaker, J.D.: The Survival of Civilization - Carbon Dioxide, Investment Money, Population. Hamaker-Weavers Publishers, 1982. ISBN 0-941550-00-1
- (8) de.wikipedia.org/wiki/Globale_Erwärmung
- (9) Brocchi, D.: Die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit. 2008. <http://www.magazin.avinus.de/2008/01/26/brocchi-kulturelle-nachha...>
- (10) www.globalisierung-infos.de
- (11) Seidel, I, Zahrnt, A. (Hrsg.): Postwachstumsgesellschaft: Neue Konzepte für die Zukunft. Ökologie und Wirtschaftsforschung, Band 87, Metropolis, 2010 978-3-89518-811-4
- (12) rottensystem.blogspot.de/.../Folien_Systemische_Ursachen_der_glob...
- (13) vorort.bund.net/suedlicher-oberrhein/wachstumskritik.html
- (14) www.mitwelt.org/wachstum-wachstumskritik-information.html
- (15) Sachs, W.: Ökologie - die neue Farbe der Gerechtigkeit. 2002. http://www.l.uni-hamburg.de/Globale_Zukunft/ausarbeitungen/sachs/htm
Sachs, W.: Ohne Ökologie keine transnationale Gerechtigkeit. POLIS, 1, 2004
- (16) [de.wikipedia.org/wiki/suffizienz_\(ökologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/suffizienz_(ökologie))
- (17) de.wikipedia.org/wiki/Ökoeffizienz
- (18) de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Nachhaltigkeit
- (19) www.globalisierungsdebatte.de/entglobalisierung.html
- (20) Brundtland-Bericht unter www.jenseits-des-wachstums.de/index.php?id=85358&L=28id=8535
- (21) <http://de.wikipedia.org/wiki/Drei-Säulen-Modell...>
- (22) Kagan, S.: Cultures of sustainability and the aesthetics of the pattern that connects. Futures: The journal of policy, planning, and futures studies,

vol. 42, n. 10, 2010

- (23) Sachs, W.: Die Armut sinkt, aber die Umweltkrise verschärft sich. www.ciromero.de/file/admin/download.../2005_2_umweltkrise.pdf
- (24) The closing circle neu gelesen. www.umweltethik.at
- (25) Kurt, H., Wagner, B. (Hrsg.): Kultur, Kunst, Nachhaltigkeit. Essen: Klartext Verlag, 2002.
vgl hierzu: Tutzing Manifest, Evangelische Akademie Tutzing, 2001. www.kupoge.de/ifk/tutzingermanifest
- (26) Krainer, L., Trattnigg, R. (Hrsg.): Kulturelle Nachhaltigkeit, oekom 2007. ISBN 978-3-86581-080-9
- (27) W. Welsch, Transkulturalität - die veränderte Verfassung heutiger Kulturen, VIA REGIA, Heft 20/1994 (<http://www.via-regias.org>)
- (28) basarab.nicolescu.perso.sfr.fr/ciret.../charten.ht...
- (29) Kagan, S., Kirchberg, V.. (Hrsg.): Sustainability: a new frontier for the arts and cultures, VAS, 2008. ISBN 978-3-88864-440-5
- (30) Kagan, S.: Art and Sustainability, transcript 2011., ISBN 978-3-8876-21803-7
- (31) <http://www.scribd.com/doc/48978808/UNESCO-Definition-von-Kultur>
- (32) www.bmu.de/produkte_und_umwelt/internationale_aktivitaeten_auf_un_ebene/doc/39053.php
- (33) www.oeko.de/oekodoc/1318/2011-437-de.pdf
- (34) Döring, M., Trampe, W.: Sprache, Kommunikation und ökologische Krise, GAIA 19/1, 2010
- (35) Habermas, J.: Diskursethik. Philosophische Texte, Band 3, Suhrkamp, ISBN 978-3-518-58528-3
- (36) Günther, W.: Ekologiaj, ekonomiaj kaj sociaj argumentoj por neŭtrala internacia lingvo, Sciencia Revuo,3/2010
Günther, W.: Dek aspektoj koncerne ekologian amendon de la UEA-statuto. Sciencia Revuo 1/2010.
- (37) Manifesto de Prago, UEA, 1995. eo.wikipedia.org/wiki/Manifest_de_Prago
- (38) Kirf, S.: Esperanto - ein Beitrag zur Umsetzung der Agenda 21?, 2005. diplom.kirf.de/
- (39) H.D. Hellige, Diskurse und Kulturen der Nachhaltigkeit in historischer Perspektive, artec-paper Nr. 172, Januar 2011, ISSN 1613-4907